

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale).

Einzelnummer 25 Pf. Durch den Brief 1,40 Mk. für die Woche, 6,10 Mk. für den Monat.
Durch die Post: 6,10 Mk. für den Monat.

Verlagsstelle: „Sozialistischer Verlag, e. G. m. b. H.“, Breslau.

Anzeigenstelle: Die Schlesische Arbeiterzeitung über deren Raum 0,80 Mk., aufwärts 0,90 Mk.
Stellen- und Wohnungsgesuche, Familiennachrichten, Besuche und Veranlassungen, Anzeigen 0,40 Mk.
Reklame: Die Arbeiterzeitung, dreispaltig über deren Raum im Text 3.- Mk.

Proletarier, auf zur Abwehr gegen die Gewerkschaftszersplitterer!

Arbeiter, Parteigenossen!

Die Gewerkschaftsbürokratie geht von der Drohung mit dem Hinauswurf der Kommunisten aus den Gewerkschaften zur Tat über. Sie beginnt damit, die an vorderster Stelle kämpfenden Kommunisten aus den Gewerkschaften auszuschließen. Das ist die Antwort der Gewerkschaftsbürokratie auf den Offenen Brief der K. P. D. an die Gewerkschaften und die anderen sogenannten Arbeiterparteien.

Das ist die Antwort auf die Aufforderung der Kommunisten, den Kampf zu beginnen um die Erhaltung der nackten Existenz der immer mehr verelenden Proletariermassen.

Das ist die Antwort auf die Aufforderung der Kommunisten zur Herstellung einer Einheitsfront aller nolleidenden Proletarier gegen den Kapitalismus.

Die Antwort ist unzweideutig.

Sie wird von den Arbeitern verstanden werden. Sollte es innerhalb und außerhalb der Gewerkschaften noch Arbeiter geben, die diese Antwort nicht begreifen, dann wird es Aufgabe der Kommunisten sein, allen diesen Arbeitern und Angestellten, die durch diese Tätigkeit der Gewerkschaftsbürokratie erneut verraten und an das Unternehmertum ausgeliefert werden, die Antwort verständlich zu machen.

Diese Praxis ist der Versuch der Gewerkschaftsbürokratie, die Gewerkschaften zu zerschlagen, weil sie merken, daß ihre Herrschaft schwindet. Die hitzige Angriffsfront ist in tiefstem Grunde nichts anderes wie Angst. Angst um ihren Einfluß und Angst um ihren Posten.

Diese Ausschließungen der Kommunisten aus den Gewerkschaften sind nichts als die Quittung an uns Kommunisten, daß unser Kampf um die Eroberung der Gewerkschaften erfolgreich ist, daß sie uns fürchten.

Diese „Aktion“ wurde planmäßig vom K. P. D. und der K. P. A. vorbereitet.

Der Zentralverband der Angestellten schloß in Hamburg neun Mitglieder aus dem Verband, weil sie Kommunisten waren und denunzierte sie beim Unternehmer, bei der Konsumgenossenschaftsbürokratie, die sie aus der Arbeitsschleife warfen. Diese Vorbeeren reizten den Renegaten Dismann vom Metallarbeiterverband. Er ließ von der Bezirksleitung einen Beschluß herbeiführen, der ihm Vollmacht gab, mit dem Hinauswurf der Kommunisten zu beginnen. Der Bergarbeiterverband faßte ähnliche Beschlüsse. Der Bauarbeiterverband schloß drei Kommunisten aus. Die heute noch Zögernden werden bald nachfolgen.

Die Toten reiten schnell. Diese Heldentaten der Gewerkschaftsbürokratie sind der Anfang vom Ende einer Entwicklung, die 1914 offen zutage trat und heute bei der Zerschlagung der stärksten Arbeiterorganisationen angelangt ist.

Bei Kriegsbeginn ging die Gewerkschaftsbürokratie mit ganz geringen Ausnahmen offen ins Lager des Klassenfeindes über. Die Gewerkschaften wurden zum härtesten Eckpfeiler der Kriegspolitik der imperialistischen Bourgeoisie. Die Gewerkschaftsbürokratie übernahm im Kriege die Rolle der Ordnungspolizei. Sie sorgte dafür, daß alle Versuche der Arbeiterschaft, gegen den Krieg und die Kriegspolitik zu rebellieren, im Keime erstickt wurden. Die Gewerkschaftsbürokratie half das Hindenburg-Programm durchführen, indem sie das vaterländische Hilfsdienstgesetz der Regierung apportierte, mit dem sie die Arbeiterklasse durch Gesetzesparagrafen zwang, sich in überlanger Arbeitszeit bei völlig unzureichender Ernährung frühzeitig zu Tode zu schmeißen. Die Gewerkschaftsbürokratie zwang ihre Mitglieder zur Waffen- und Munitionsherstellung, damit die im Soldatenrock stehenden Gewerkschaftsmitglieder die proletarische Solidarität gegenüber den Arbeitsbrüdern jenseits der feindlichen Schützengräben durch größtmögliche Vernichtung von Klassenbrüdern betunden konnte.

Die Arbeiterschaft ertrug diese verbrecherische Politik der selbstgewählten Führer dumpf grollend, mit verhaltenem Grimm. Als der Krieg und die Kriegspolitik zusammenbrachen, weil die Durchhaltungspolitik der Amsterdamer Internationale, die jenseits der Schützengräben in demselben Sinne gearbeitet hatten, ihren herrschenden Klassen die reichlichen Nordwerkzeuge beschafft hatten, schlossen sie das arbeiterverräterische Bündnis mit der Bourgeoisie noch enger.

Regien grümelte mit Stimmes die Arbeitsgemeinschaft. Als die Arbeiter daran gingen, das bisherige Bewegungsfreie anzuzweifeln, das der Zusammenbruch des Krieges vorübergehend den Arbeitern gebracht hatte, als sie zu streiken begannen, um ihre Löhne zu erhöhen, da fiel die Gewerkschaftsbürokratie den kämpfenden Arbeitern in den Rücken. Rote und Blau, Schwammgenossen und Beauftragte der Gewerkschaftsführer, schlugen mit Hilfe von ihnen organisierten weissen Gardes die Arbeiter mit Waffengewalt nieder.

schaften gemeinsame Sache mit dem Unternehmertum und halfen die Arbeiter prellen. Die Gewerkschaftsbürokratie und die mehrheitssozialdemokratischen Politiker hatten sich die Arbeit zur Niederknüpfung des Proletariats geteilt. Die einen organisierten neu die kapitalistische Staatsmacht gegen die Arbeiterklasse, die anderen verbündeten sich in den Arbeitsgemeinschaften mit dem Unternehmertum und halfen den Unternehmern, die streikenden Arbeiter niederzuhalten.

Die Arbeiterschaft bäumte sich auf gegen diesen Verrat. Gute, alte Kämpfer aus der Gewerkschaftsbewegung traten aus den Verbänden und gründeten Betriebsorganisationen und Unionen.

Die Rebellion der Arbeiter gegen die Gewerkschaftsbürokratie wurde immer größer und stärker, aber nur mühsam fanden die rebellierenden Arbeiter den rechten Weg. Charlatane, radikale Schwärzer von der Art des Unabhängigen Dismann, konnten mit ihrem radikal sein folgenden Geschwätz aus dem Sumpf ihrer politischen Unsichtbarkeit an die Oberfläche gelangen und an einflussreiche Posten in den Gewerkschaften kommen. Schlichte, der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes, der als Arbeitsminister die Arbeiter mit Schlichtungsordnung, Streikverbot und Mißhandlung der Arbeitslosen offen und schamlos niederhielt, mußte von seinem Posten weichen; Dismann, der Phrasenheld, trat an seine Stelle, um in wenigen Wochen der ganzen Welt seine verlogene Hohlheit zu offenbaren.

Beide Wege waren falsch. Die Arbeiterbewegung war eine im Ziele unklare, ohnmächtige Rebellion, die bei dem fortwährendem Zustrom neuer Mitglieder der Gewerkschaftsbürokratie in ihrem gegenrevolutionären Treiben nicht zu hindern vermochte. Im Gegenteil, der Einfluß der mit allen Wassern gewaschenen Bürokratie festigte sich, wenn die unlieb-samen Mahner und Kritiker aus Ekel vor dem verräterischen Treiben dieser Schädlinge der Arbeiterbewegung aus den Gewerkschaften austraten. Das Beispiel des Metallarbeiterverbandes, das in der Praxis auf einen bloßen Personenwechsel hinauslief, statt einen Systemwechsel herbeizuführen, führte ebenfalls vom Regen in die Traufe.

Unter der zähen und ziellosen Arbeit der Kommunisten setzte sich anfangs langsam, dann aber immer rascher innerhalb der besten Arbeiterelemente die richtige, einzig erfolgversprechende Methode des Kampfes um die Eroberung der Gewerkschaften durch.

Mit der Gründung der K. P. D. tritt diese Arbeit in und um die Gewerkschaften aus dem Stadium der bloßen Propaganda in das der Tat. Nicht Austritt aus den Gewerkschaften, nicht leerer Personenwechsel, sondern Kampf in den Gewerkschaften für die wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften. Kampf gegen die unmittelbaren Missetaten des Proletariats vermittelt und durch die Gewerkschaften, das zerschlägt die Politik der Arbeitsgemeinschaft, das zwingt jedes einzelne Mitglied der Gewerkschaften, wie jeden einzelnen Angestellten der Gewerkschaften, Farbe zu bekennen.

Entweder offen sich als Verräter bekennen und die größten Organisationen des Proletariats ins Lager des Bürgertums führen, oder den Kampf um unmittelbare Besserhaltung der Lebenshaltung des Proletariats beginnen. Ein Ausweg, ein Mittelweg ist nicht mehr möglich.

Da die Verblendung des Proletariats bei dem rasenden Verfall der kapitalistischen Wirtschaft von Tag zu Tag abnimmt, muß auch die Möglichkeit zur Zerschlagung der Arbeiter durch die Gewerkschaftsbürokratie von Tag zu Tag schwinden. Die Kommunisten in den Gewerkschaften haben leichtes Arbeiten, sie brauchen den Verrätern, die nicht kämpfen wollen, nur die Maske vom Gesicht zu reißen.

Es ist kein Zufall, daß der Eisenbahnerverband unmittelbar nach dem Verrat der Verbandsbürokratie bei der letzten Lohnbewegung sich dem Vorgehen der anderen Gewerkschaften anschließt und ebenfalls ankündigt, alle Kommunisten aus dem Verbandsauszuschließen. Das tut dieselbe Verbandsbürokratie, die ganz genau weiß, daß die schätzbaren Zugeständnisse, die die Regierung gemacht hat, nur gemacht worden sind aus Furcht vor den Kommunisten, nicht wegen des Einflusses des Eisenbahnerverbandes.

Der Kampf um die Eroberung der Gewerkschaften wird von Tag zu Tag erfolgreicher. Die Gewerkschaftsbürokratie versucht durch ihre brutale Taktik gegenüber den Kommunisten, ihren schwindenden Einfluß zu retten. Sie wird das Gegenteil erreichen. Die Arbeiterschaft muß sich ganz klar sein, was diese Praxis bedeutet.

Die Gewerkschaftsbürokratie, die während des Krieges und während der Revolution die Gewerkschaften geschlossen an das Unternehmertum anlieferete, bereitet das dies bei

schaften nicht mehr möglich ist. Deshalb will sie die Gewerkschaften spalten, um wenigstens die Trümmer der mächtigsten Arbeiterorganisationen noch dem Unternehmertum weiter zur Verfügung zu halten.

Das wird und darf ihnen nicht gelingen! Die Gewerkschaftsbürokratie spekuliert darauf, daß die bis auf Blut gereizten Arbeiter, daß alle Kommunisten die Gewerkschaften verlassen, sie glauben, dann ihr arbeiterverräterisches Spiel mit dem Rest noch eine Weile ungehindert fortsetzen zu können. Das muß mit allen Mitteln verhindert werden!

Jetzt gilt es, Disziplin zu halten. Kein Kommunist, kein Arbeiter darf jetzt aus den Gewerkschaften austreten. An Stelle jedes ausgeschlossenen Kommunisten müssen zehn andere die Arbeit dort aufnehmen, wo die ausgeschlossenen aufgehört haben. Jetzt gilt es, den Fehdehandschuh anzunehmen. Wir wollen sehen, wem früher die Luft ausgeht!

Jetzt, im schärfsten Kampf um die Eroberung der Gewerkschaften, ist jeder Austritt, jedes Sichdrücken vor dem Kampf in den Gewerkschaften Hochverrat an der Revolution, Feigheit und Fahnenflucht!

Die wirtschaftliche Lage wird immer trostloser. Das kapitalistische Unternehmertum legt Betriebe still und wirft die Arbeiter auf die Straße, um sich bei eingeschränkter Produktion desto größere Profitmöglichkeiten zu sichern. Die Sozialdemokraten unterstützen diese Wirtschaftspolitik mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Die K. P. D. macht nörgelnd und wehleidig Opposition, tut nichts gegen die ungeheuren Misse, unter denen das Proletariat leidet.

Die politische Situation ist so, daß sich das kapitalistische Unternehmertum verschanzte hinter der Staatsmacht, um den Generalkrieg auf das Proletariat vorzubereiten. Es baut seine illegalen Organisationen, die Organe, die Selbstschußverbände, zum Niederschlagen des Proletariats aus. Ein bis ins einzelne durchgearbeiteter Plan der zur Macht gelangten Gegenrevolutionäre zielt darauf ab, das Proletariat durch Aussperrung in den Betrieben zur Verzweiflung zu treiben und zu Putzungen zu reizen. Diese Generaloffensive des Unternehmertums richtet sich vornehmlich gegen die Kommunisten. Die Kommunisten, die in den Betrieben diesen Praktiken des Unternehmertums organisierten Widerstand entgegenzusetzen wollen, werden auf die Straße geworfen. Diese Lage nützt die Gewerkschaftsbürokratie aus, um im Bunde mit den Kapitalisten die Kommunisten niederzuschlagen. Die Parole: „Heraus mit den Kommunisten aus den Betrieben!“ wird jetzt durch die Gewerkschaftsbürokratie ergänzt durch den Schlußsatz: „Heraus mit den Kommunisten aus den Gewerkschaften!“

Die in mühseligen schweren Kämpfen aufgebauten wirtschaftlichen Kampforganisationen des Proletariats, die Gewerkschaften, sind unter den Händen der Gewerkschaftsbürokratie Hilfsorgane der Bourgeoisie geworden. Weil die Kommunisten die Gewerkschaften wieder zu Kampforganen machen wollen, will sie die mehrheitssozialdemokratische und unabhängige Politantenne aus den Gewerkschaften entfernen. Diese Tätigkeit wird hoffentlich dem letzten mehrheitssozialistischen und unabhängigen Arbeiter die Augen öffnen und sie veranlassen, Schluß zu machen mit dieser Politik des Arbeiterverrates.

Die Gewerkschaften unter der Führung der heutigen Bürokratie mit den Verrätern an der Spitze sind heute das letzte und stärkste Bollwerk der deutschen Gegenrevolution. Die von den Kommunisten revolutionierten Gewerkschaften, die den Kampf um die unmittelbare Besserstellung des Proletariats durch Schaffung der Einheitsfront aller Arbeiter, Angestellten und Beamten beginnen, sind die wirksamste Waffe im revolutionären Kampfe.

Sturmriemen an den Kinn!
Drauf und dran gegen die Verräter!
Ginein in die Gewerkschaften!
Searbeitet in den Gewerkschaften im Sinne der Richtlinien der Kommunisten!
Für die Forderungen des Offenen Briefes der K. P. D.!
Gegen den Arbeiterverrat durch die Arbeitsgemeinschaft!
Für die Eroberung und Säuberung der Gewerkschaften von Verrätern und Gegenrevolutionären!
Gegen die Spaltung der Gewerkschaften!
Für die Einheitsfront des Proletariats!
Kämpft unter diesen Losungen, und der Sieg ist unser!

Januar 1. Zentralbl. Kommunistischer Partei Deutschlands

Gegen die Verleumder der S. P. D.

Im Auftrage unserer Reichstagsfraktion hat Genosse D a w e l l im Reichstage folgende kleine Anfragen eingebracht:

Der Reichsminister des Innern Dr. Koch hat in einigen Ausführungen im Hauptausschuß des Reichstages am 15. Januar über die linksradikale Agitation in Deutschland u. a. auf Mitteilungen des Herrn Abgeordneten Ledebour über eine angeblich bestehende „kommunistische Mörderzentrale“ Bezug genommen.

Hat die Reichsregierung Beweise für das Bestehen einer solchen von Herrn Ledebour behaupteten „kommunistischen Mörderzentrale“? Und hat Herr Reichsminister des Innern Dr. Koch seine Hinweise auf diese angeblich kommunistische Einrichtung auf Material gestützt, das eine Nachprüfung der Behauptungen des Herrn Ledebour ergeben? Oder sind die Angaben des Herrn Ledebour ohne weiteres von Herrn Dr. Koch als wahr unterstellt worden?

Welche Maßnahmen hat die Reichsregierung getroffen, um, wenn sie von der Wahrheit der Behauptungen des Herrn Abg. Ledebour über das Bestehen einer angeblich „kommunistischen Mörderzentrale“ durch tatsächliche Nachweisungen überzeugt ist, diese gesetzwidrige Einrichtung aufzuheben und ihre Mitglieder den Gerichten zuzuführen?

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, wenn sich die angeblich „kommunistische Mörderzentrale“ nach den Angaben des Herrn Ledebour lediglich als Fantasieprodukt angestrebter Gehirne herausgestellt hat, um die unglaubliche Verleumdung der kommunistisch gesinnten Deutschen, die in der öffentlichen Feststellung ihrer Gemeinschaft mit Mördern durch den Mund eines amtierenden Reichsministers liegt und damit tiefgehende Verbitterung weiter Volksschichten zu verhindern?

Der Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein hat im „Vorwärts“ erklärt, Beweise dafür zu besitzen, daß die deutsche Reichsregierung während des letzten Krieges die russischen Politiker Lenin, Trotzky u. a. mit etwa 50 Millionen Mark unterstützt oder doch ihre Unterstützung durch die deutschen Militärbehörden zugelassen habe.

Ist der Reichsregierung diese Behauptung des Herrn Abgeordneten Bernstein bekannt?

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um durch Nachprüfung der Angaben des Herrn Abgeordneten Bernstein Licht in die von ihm behauptete Korruptionsaffäre zu bringen?

Hoffentlich werden die Verleumder unserer Partei nunmehr gezwungen werden, ihre Fledermische herauszuholen. Im übrigen, man kann schon jetzt Gift darauf nehmen, daß nach wie vor das Gerücht von „kommunistischen Mörderzentralen“ und ihre Finanzierung durch „russische Rubel“ von seinen Urhebern weiter gepflegt wird. Haben sie doch kein anderes Argument, um die Massen, die noch an ihrem Simplex leben, von der Einfügung in die große proletarische Armee der weltrevolutionären Propaganda abzuhalten.

Politische Uebersicht.

Die Justizkomödie beginnt.

Gastentlassungen in Waldenburg.

Waldenburg, 20. Januar. Der Staatsanwalt des außerordentlichen Gerichts beim Reichswehrgruppenkommando I, Amtsgerichtsrat Haeger, wollte heute wieder in Waldenburg. Sämtliche Verhafteten, mit Ausnahme des Kreisgeschäftsführers Müller, wurden aus der Haft entlassen. Müller behauptet, es habe sich nur um einen Defensivplan gehandelt, das ganze Material sollte dem Reichswehrminister vorgelegt werden.

Damit beginnt auch in dem Waldenburger Fall die von uns vorausgesagte Justizkomödie. Was sagt man die „Schlesische Bergwacht“, die vom Staatsanwalt erwartete, daß er die Urgeiß ein für allemal erledige. Und was sagen die Arbeiter dazu, die nach Mitglieder der S. P. D. sind, und von ihren Führern mit Hoffnungen auf die bürgerliche Justiz getäuscht wurden? Sie müssen aus dieser Enttäuschung die Lehre ziehen, daß gegen die Urgeiß kein anderes Kraut gewachsen ist, als die Selbsthilfe der Arbeiterschaft, deren erster Schritt die Einigung zum Kampf über die Köpfe der S. P. D. Führer hinweg ist.

Eine neue Provokation.

Der neueste Spitzebericht über „kommunistische Kampfsorganisationen“.

Die deutsche Regierung braucht Material über Pläne des deutschen Proletariats. Sie neigt augenblicklich vor neuen Verhaadlungen mit der Entente, die den Zweck verfolgen, der deutschen Konterrevolution eine stark bewaffnete Urgeiß zu erhalten. Seit nahezu zwei Jahren ziehen sich diese Verhandlungen hin. Immer wenn eine Einigung in die Nähe rückt, werden in der bürgerlichen Presse Alarmmeldungen von neuen kommunistischen und von der Bildung roter Armeen gebracht. Regelmäßig konnten innerhalb weniger Tage diese Meldungen als able, auf Bestellung gelieferte Spitzelarbeiten entlarvt werden.

Augenblicklich ist die deutsche Reaktion wieder lebhaft an der „Einberufung roter Armeen“ interessiert. Sie hat diesmal zur Abschöpfung ihre Lockspindel in das Reichsland geschickt. Sie haben dort „gründliche Arbeit“ gemacht, nach wie die bürgerliche Presse zu berichten weiß, so „erstaunliches Material“ über die „Rote Armee im Rheinland“ fabriziert, daß darunter eine ganze Anzahl Kommunisten in Essen, Düsseldorf, Oberfeld und Lünen verhaftet wurden.

Wir protestieren gegen diese Verhaftungen, die nichts darstellen, als ein freudliches Spiel, das die Gegenrevolution mit unseren Genossen treibt, um sich ein mögliches Feindesheer zu erhalten.

Die verwandelte Sipo.

Die Entente hat viel Geduld mit der Renitenz der die deutsche Regierung schiebende Offiziere. Die zur Verfertigung der aktiven Unteroffiziere gemäß der Moskauer Besprechungen gebildete Sicherheitswehr war zweifellos nur ein Ausweg, um die klaren Vorschriften über die Geesstärke zu umgehen. Man machte aus ihr eine selbständige Staatspolizei, die zwar scheinbar der örtlichen Polizeiverwaltung unterstellt wurde, die aber in Wirklichkeit eine rein militärische Organisation mit militärischem Kommando darstellte. Jetzt glaubt man nun nach langen und wortreichen Noten- und Zeitungskämpfen mit der Amtsauf „Schupolizei“ den Vorschriften der Entente zu entsprechen und gibt sich viel Mühe, dies nachzuweisen. Auf dem Papiere untersteht die „Schupo“ dem örtlichen Polizeiverwalter, d. h. einem Zivilverwaltungsbeamten. Sämtliche Kommando-Gruppen- und Abteilungsstäbe, die über die Polizeikräfte mehrerer Orte den Befehl führen, sind aufgelöst; die schweren Waffen, Geschütze, Minenwerfer und Flammenwerfer sind nicht mehr vorhanden; alle rein militärischen Einrichtungen sind beseitigt.

So wird es der Öffentlichkeit und der Entente mitgeteilt, in Wirklichkeit sieht aber die Sache wesentlich anders aus, wenn man die Zusammensetzung der neuen Schupolizei für Preußen sich genauer ansieht. Die „Schupo“, für die der Hauptausschuß des Reichstages am Sonnabend 17. Milliarden Mark bewilligte, setzt sich in ihrem preußischen Teil wie folgt zusammen:

Zwei Kommandeure (Berlin und Essen), 20 Obersten, 38 Oberwachtmeister, 330 Majore, 602 Hauptleute, 675 Oberleutnants, 800 Leutnants, 1100 Hauptwachtmeister, 27 500 Wachtmeister und 23 500 Unterwachtmeister. Das Büropersonal besteht aus 336 Obersekretären, 33 Polizeiräten, 8 Inspektoren, 75 Ärzten, 16 Tierärzten, 4 Regierungsräten, 4 Apothekern, 2 Oberregierungsräten und 3 anderen höheren Beamten.

Die Musik-Korps der „Sipo“ sind von der „Schupo“ nicht übernommen worden, sie wurden aufgelöst.

Ein und einviertel Milliarden Mark für die „Schupo“, 40 Millionen Mark für die „Technische Hochschule“ und nur ein und einhalb Millionen für die Befämpfung der Säuglingssterblichkeit — das ist für unsere politischen Zustände besonders bezeichnend!

20 000 Arbeiter ausgeperrt.

(Privatelegramm der „Schlesischen Arb.-Ztg.“)

Harburg, 20. Januar 1921. In Harburg sind gestern morgen die Heizer und Maschinisten wegen Nichtbewilligung von Lohnforderungen in den Streit getreten. Darauf haben die Unternehmer sämtliche Großbetriebe stillgelegt. Es liegen still chemische Industrien, Werke usw. 15- bis 20 000 Arbeiter wurden auf die Straße geworfen. Die Lohnforderungen betragen 8 Mk. pro Stunde (bewilligt wurden 5,66 Mk. Stundenlohn und dazu Feuerungs- und Familienzuschläge). Die Heizer und Maschinisten sind heute morgen noch einmal in die Betriebe gegangen und haben den Unternehmern ein Ultimatum bis heute Mittag 2 Uhr gestellt. Das Ultimatum lautet: Bewilligung sämtlicher Forderungen. Wenn nicht bewilligt wird, geht der Streit um 2 Uhr weiter. Die Unternehmer werden aber nicht bewilligen, weil sie es auf eine Kraftprobe ankommen lassen wollen, und weil sie großen Wert darauf legen, die Kurzarbeit einzuführen. Die Schlesischen Werke sind gestern schon mit dem Vorschlag der Kurzarbeit an die Betriebsversammlung herangetreten. Die Betriebsversammlung lehnte diesen Vorschlag aber einstimmig ab. Man versucht, die Arbeiterschaft zu spalten und glaubt, durch die Spaltung der Arbeiterschaft dem Streit das Genick zu brechen, und zugleich Kurzarbeit einzuführen. Der Streit geht also heute Mittag weiter, wenn bis dahin nicht sämtliche Forderungen bewilligt sind. Ferner werden auch die Ueberlandzentralen stillgelegt.

Nach Thyssen in Hamburg, nach Löwe, Autogen, Kola in Berlin, Leipzig, Kuffelheim hat sich das Unternehmertum nach Harburg zum Schauplatz ausgesucht. Immer deutlicher zeigt es sich, daß das Unternehmertum nicht nur jede Arbeiterforderung ablehnt, sondern dazu übergeht, Lohn- und Arbeitszeitverschlechterungen durch Kleinanpassungen zu erzwingen. Es ist ein bitterer Unterricht, in dem den Massen eingeschämert wird, wie notwendig die proletarische Einheitsfront ist. Durch die aus parteipolitisch und egoistischen Interessen erfolgte Ablehnung der Einheitsfront von den Führern der S. P. D. und U. S. P. ist das Unternehmertum in keinem Willen, die Arbeiterschaft niederzuknüeten, gewaltig gestärkt worden. Es sieht jetzt den geringsten Zeitpunkt gekommen, um den Arbeitern und Angehörten jenes Maß von Ansehens auszubringen, das zur Weiterentwicklung der kapitalistischen Produktionsweise notwendig ist. Die Unternehmer erheben die völlige Verflüchtung des Proletariats. Denn schon verhangene Hunderttausende Proletarier langsam. Der Kreis, der die den früheren Untergang preisgegebenen Proletarier umfaßt, wird sich immer weiter ziehen, wenn es den proletarischen Massen nicht endlich gelingt, allen Widerständen zum Trotz sich zu einer Einheitsfront zusammenzuschließen, die stark genug ist, nicht nur den Anschlägen des Unternehmertums zu trotzen, sondern der Gesamtarbeiterschaft das zum Leben Notwendige zu erkämpfen.

An den Pranger!

Die Macht der geschichtlichen Entwicklung, die die revolutionären Arbeiterparteien aller Völker gezwungen hat, Stellung zu nehmen zu den Problemen der sozialen Revolution, Stellung zu nehmen zu der Frage, Fortführung der sozialen Revolution oder Unterweg in kapitalistischer Diktatur, hat auch unsere Poale-Zion-Bewegung ergriffen und sie hat uns seine ihm Beweis erbracht. Auch bei uns ist es zur Trennung gekommen von jenen Feindesheer, einer die Feindschaft proletarischer Kampfsorgane vererbenden Zwölger, an den sich der untergehende Kapitalismus klammert, wie der Estrichende an den Strichlein. Sie hat sich auf

ihrem allweltlichen Parteitag in Wien im Juli 1920 mit übermächtigender Mehrheit zum Klassenkampfgeist der dritten Internationale, zum Geist des unverfälschten Marxismus bekant.

So zerfiel die allweltliche Bewegung der Poale-Zion in zwei Weltverbände, einen linken und einen rechten, einen, der in den Feuerbränden der akut gewordenen sozialen Revolution in den Ost- und mitteleuropäischen Ländern zu einer stahlharten Waffe gegen die Bourgeoisie geschmiedet worden ist, und einem, der in den Fäulnisgewässern der formalen Demokratie der Länder Amerika, England und Palästina, wo die soziale Revolution noch nicht den akuten Charakter angenommen hat, schier zu ertrinken droht. So hat sich auch natürlicherweise der Anschluß der deutschen Landespartei an den linken Weltverband vollzogen. Auf die Moskauer 21 Bedingungen bekannt wurden, fielen einigen Delegierten vor Angst ihr nationales Speieherz in die Hosen und sie erklärten, daß sie ihren Entschluß nicht mehr aufrecht erhalten können und setzten auf der Landeskonferenz der Poale-Zion in Deutschland, die in einer allen proletarisch-demokratischen Wahlregeln hohnsprechenden Art und Weise zustande gekommen war, mit einer Stimmenmehrheit von einer Stimme den Beschluß durch, sich zu beiden Weltverbänden „neutral“ zu erklären. Mit dieser Stellungnahme hat sich die übergroße Mehrheit der Genossen nicht einverstanden erklärt, mit der einzigen Ausnahme von Breslau, was hier eine Spaltung hervorrief.

Auch der Führer der hiesigen rechten Poale-Zion, Herr Neustadt, nebst seinen gelehrigen Papageien hat nach einem lieblichen Maskenfest seine Demaskierung vollzogen, und sein von Bolschewistenhaft verzerrtes Angeficht, den der polnischen Hölle entflohenen Genossen gezeigt. Er hat sich nicht entblödet, im Angesicht der ungezählten Namenlosen der kommunistischen Partei Sowjet-Rußlands, die ihr Leben für die Sache der Revolution, für die Sache der Unterdrückten aller Völker geopfert, die Bolschewiki als eine konterrevolutionäre Partei zu bezeichnen. Die Scham ist bei ihm vor die Hunde gegangen. Mögen es die Toten Sowjet-Rußlands verzeihen, daß wir ihre Heldentat in einem Atemzuge mit der Lumpentat eines Winkelsozialisten verglichen haben. Obendrein besitzen sie noch die Erbärmlichkeit zu behaupten, daß die Spaltung der Poale-Zion-Bewegung eine Folge — des Unverständes beider Teile sei, welche Behauptung zu äußern sie sich wahrscheinlich aus ihrem sogenannten „Neutralitätshandpunkt“ zu beiden Weltverbänden für berechtigt halten. Der Vereinigungs-Geist Eduard Bernsteins geht um. Wie diese Neutralität in Wirklichkeit aussieht, davon ein haarsträubendes Beispiel:

Als unser Arbeiterheim hier in Breslau nach mühevollen Vorarbeiten seine Pforten unseren müden und gehegten, von der polnischen Schlachta verfolgten und gepeinigten ostjüdischen Brüdern öffnete, glaubten wir, daß ein neuer Marktstein auf dem unsagbaren Leidensweg des jüdischen Proletariats gesetzt worden ist, ein Marktstein der marxistischen Erkenntnis und des revolutionären Wollens, dieses unser Werk nicht einen Krämerladen zur Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen unserer Genossen, zu einer Stätte der Verkleinerung der sozialen Klassengegensätze, der Korruptionierung des Klassenbewußtseins werden zu lassen, sondern zu einer Pflanzstätte revolutionärer Erkenntnis, als Konsequenz des Willens, diesem korruptesten aller Wirtschaftssysteme die Brandfackel der Vernichtung in seinen goldhungrigen Mägen zu schleudern. Es ist anders gekommen. Nachdem die Rechte erklärt hatten, daß sie einem Teil unserer Genossen die Benutzung der Arbeiterküche, die allen zugänglich sein muß, verweigern, und sich unsere Genossen durch diese Annäherung nicht abhalten ließen, ihr Mittagessen doch dort einzunehmen, bekamen sie folgendes fertig: Die Rollage arbeitsloser Proletarier auszunutzen, mieteten sie sich drei Erwerbslose vom Arbeitslosen-Nachweis, rüsteten sie mit Gumminäppeln aus, welche angeblich von opferwilligen Mitgliedern dieser Gesellschaft gespendet sein sollten, und hegten sie auf unsere Genossen, die die Arbeiterküche benutzen wollten. Einer unserer Genossen bekam einen Sieb über den Kopf, der eine talergroße Geschwulst zur Folge hatte, mehrere andere wurden in ähnlicher Weise traktiert, u. a. einem das ganze Gesicht zerkratzt. So sieht diese Clique aus, die nicht wert ist, daß sie dem letzten kommunistischen Bauernjungen Rußlands das Wasser reicht.

Sie haben uns den Kampf aufgezwungen, sie sollen ihn haben, und wir werden ihn austämpfen bis zur restlosen Entscheidung. Das sollen sie gewiß sein! Mit uns aber geht nicht nur die überwältigende Majorität der poale-zionistischen Genossen in Deutschland, sondern das gesamte revolutionäre Proletariat der Welt.

Fraktion des linken Weltverbandes in der Züd. 103. Arbeiter-Organisation Poale-Zion, Ortsgruppe Breslau.

Ausland.

Die Arbeitslosigkeit in Belgien.

Infolge der Krise in der belgischen Textilindustrie beträgt die Zahl der Arbeitslosen allein in Ostflandern 45000.

Ein slowakischer Kommunistenkongreß von der Polizei gesprengt.

Am 16. und 17. Januar fand in Lubanc der Parteitag des revolutionären Proletariats aller Nationen der Slowakei statt. Es waren 149 Delegierte anwesend, welche 24000 organisierte Arbeiter vertraten. Der Kongreß nahm eine Resolution einstimmig an, in welcher die Arbeiterschaft aus dem Gebiet der Slowakei ihre unerschütterliche Uebereinstimmung mit den Grundfäden der 3. Internationale ausspricht.

Als diese Resolution angenommen war, drang die Gendarmerie in den Saal ein und trieb den Kongreß mit

gefülltem Bajonett auseinander. Mehrere Genossen, darunter die Abgeordneten Swellit und Darula, wurden verwundet. Die Stimmung auf dem Kongress war revolutionär und begeistert. Die Klassenbewusste Arbeiterschaft, darunter auch die große Masse der organisierten Landarbeiter, steht fest hinter der 3. Internationale. Die brutale Sprengung des Kongresses wird nur dazu beitragen, die revolutionäre Stimmung der Arbeiterschaft zu erhöhen.

Das Programm des 10. Kongresses der Kommunistischen Partei in Sowjetrußland.

Moskau, 16. Januar 1921. („Kosla Wien.“) Die Tagesordnung des nächsten Kongresses der Russischen Kommunistischen Partei umfasst die Fragen der inneren Parteiorganisation, die Reorganisation der Armee und der Miliz, des Volksunterrichtes, der Gewerkschaften und ihrer Rolle im wirtschaftlichen Leben. Es wurde beschlossen, über alle diese Fragen innerhalb aller kommunistischen Organisationen ausführliche Diskussionen abzuhalten.

Gewerkschaftliches.

Ein Skandal.

Der Arbeitnehmerverband der Bekleidungsindustrie, dessen Sekretär unser Genosse M. Gruschwitz ist, hatte zu den nunmehr beginnenden Tarifverhandlungen einen Tarif eingereicht und die Forderung aufgestellt, für die Damenkonfektion, deren Angestellte zu 90 Prozent im Arbeitnehmerverband der Bekleidungsindustrie organisiert sind, die Tarifverhandlungen zu führen. Die Arbeitgeber waren vernünftig genug einzusehen, daß eine Organisation, die 90 Prozent aller Angestellten einer Branche umfaßt, auch zur Führung der Tarifverhandlungen für diese Branchen berufen ist.

Als aber die Verhandlungen beginnen sollten, erhoben sich die traurigen Helden der Arbeitsgemeinschaft, allen voran Herr Aberhold (Sozialdemokrat), und erklärten, daß sie die Verhandlungen ablehnen würden, wenn der „Verband des Herrn Gruschwitz“, wie er die Geschmacklosigkeit hatte, zu sagen, daran teilnehmen würde und machte die Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß dieser Verband nicht auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft stünde und deshalb abgelehnt werden solle. Mit großer Freude pflichteten die Unternehmer diesem Kaiserjohannisten bei und lehnten die Verhandlungen mit dem Arbeitnehmerverband gemäß den Forderungen des freiwilligen Helfers des Kapitals Aberhold ab. Daß der Vertreter der Afa, Herr Aberhold, in holder Eintracht mit den gelben Angestelltenvertretern so weit gehen würde, um Arbeitnehmerorganisationen, den Arbeitgebern gegenüber deshalb als verhandlungsunfähig anschwärzen würde, weil diese nicht auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft stehen, das ist schon Hochverrat am Proletariat und zeugt von einer Niedrigkeit der Erinnerung, wie man sie kaum für möglich halten konnte.

Was ist den traurigen Helden der Arbeitsgemeinschaft, die längst auf dem Niveau der früher so geschmähten gelben Verbände angekommen sind, dann nicht alles zuzutrauen?

Die Folge davon ist ganz natürlich eine Empörung über das schmutzige Vorgehen des Zentralverbandes, der nunmehr so weit gekommen ist, gemeinsam mit den gelben Verbänden die Gegner der Arbeitsgemeinschaft zu bekämpfen.

Sollte die Klage, die deswegen beim Schlichtungsausschuß schwebt, nicht bald zugunsten des Arbeitnehmerverbandes entschieden werden — nach Lage der Dinge und selbst geschlechtlich muß der Arbeitnehmerverband der Bekleidungsindustrie an den Verhandlungen teilnehmen — so sehen sich die Angestellten zum Streik gezwungen und dieser Streik richtet sich, das ist kennzeichnend für die ganze Situation, in der sich die deutschen Gewerkschaften zurzeit befinden, weniger gegen die Arbeitgeber, als gegen die verräterische Politik der Führer der „freien“, d. h. von sozialistischem Geist freien Gewerkschaftsführer.

An alle Kommunisten im Deutschen Bauarbeiter-Verband.

Berte Kollegen!

Der Verbandsvorstand hat uns aus dem Verband, dem wir alle drei seit 20 Jahren angehören, ausgeschlossen, weil wir Kommunisten sind. Die Hege der Gewerkschaftsbürokratie aller Verbände, die planmäßig vom A. D. G. B. und der Afa vorbereitet worden ist, führt jetzt zu diesem brutalen Vorgehen. Wir haben von der Gesellschaft nichts anderes erwartet. Die Herrschaften, die während des Krieges und während der Revolution die Gewerkschaften an das Unternehmertum auslieferten, sehen ihren Einfluß immer mehr schwinden und aus Angst werden sie brutal. Das ist die Antwort der Gewerkschaftsbürokratie auf den offenen Brief der B. K. P. D.

Die Kommunisten fordern die Einheitsfront aller Arbeitenden und Bedrückten gegen das Unternehmertum und den kapitalistischen Staat. Die Gewerkschaftsbürokratie antwortet mit der Zerstückelung der Gewerkschaften.

Die Gewerkschaftszersplitterer an der Arbeit.

Nach der Deutsche Eisenbahnerverband in Gefahr.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat ebenfalls eine Resolution zum Hinauswurf der Kommunisten beschlossen. Unter den Mitgliedern des Deutschen Eisenbahnerverbandes war eine lebhafteste Kampfstimmung. Wochenlang haben die Führer des Verbandes beratschlagt, mit welchen Mitteln und Wegen sie den Kampfgeist in ihren Mitgliedern erstickern könnten. Nach unzähligen Versuchen ist es ihnen nun in den letzten Tagen gelungen, den Streik noch vor Ausbruch abzuwürgen. Die Gewerkschaftsführer haben in diesen Wochen in schlotternder Angst vor den kommunistischen Gewerkschaftsmitgliedern gelebt, die scharf ihre Handlungsweise kontrollierten und jede ihrer Schwächen in der Öffentlichkeit bloßstellten. Von diesen unangenehmen Wächtern wollen sich die Gewerkschaftsführer nun befreien. Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat folgende Resolution angenommen:

„Die Vorgänge der letzten Zeit, insbesondere anlässlich der jetzt zum Abschluß gekommenen Eisenbahnerbewegung, veranlassen den erweiterten Vorstand, mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß die Propaganda für die in Moskau gebildete Gewerkschafts-Internationale und die Befolgung der von ihrer Leitung empfohlenen Richtlinien mit Naturnotwendigkeit aus gegenseitiger Zerkleinerung der Gewerkschaftsmitglieder, zur Lahmlegung der Aktionsfähigkeit und damit schließlich zur Spaltung der Gewerkschaften führen muß. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen sieht sich der erweiterte Vorstand veranlaßt, in Anlehnung an den bereits in der Nummer 48 des „Deutschen Eisenbahner“ veröffentlichten Aufruf des Vorstandes zum Ausdruck zu bringen, daß Mitglieder, die eine solche Schwächung und Zerfegung des Verbandes betreiben, als Schädlinge zu betrachten sind, gegen die der Vorstand mit allen statutarisch zulässigen Mitteln vorzugehen hat.“

Der erweiterte Vorstand steht auf dem Standpunkt, daß der Verband nur dann seine Aufgaben erfüllen kann, wenn er die volle Selbständigkeit seiner Entschlüsse wahrhaft, für die das Statut und die Beschlüsse des Verbandstages maßgebend sind. Dementsprechend kommt als Funktionär nur in Betracht, wer seine Tätigkeit in der Gewerkschaft nicht von der Weisung außerhalb des Verbandes stehender Personen oder Stellen abhängig macht, sondern sich streng auf den Boden der oben klargelegten, von unserem Verband beschlossenen gewerkschaftlichen Grundsätze stellt.“

Diese Resolution wird kommentiert durch einen langen Aufruf des Vorstandes an die Mitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes, in dem die ganze Angst vor den Kommunisten zum Ausdruck kommt. Wenn die Leitung des Eisenbahnerverbandes, ebenso wie die des Metallarbeiter- und Bauarbeiterverbandes, glaubt, mit dem Hinauswurf einiger kommunistischer Führer den Geist des Reformismus in fleckenloser Reinheit in ihren Gewerkschaften erhalten zu

können, so dürften sich die Herren gehörig täuschen! Sie werden die kommunistischen Kämpfer nicht los werden. Der Kampf zwischen Reformismus und Kommunismus muß im gesamten Proletariat, wie in jeder einzelnen Gewerkschaft durchgeföhrt werden.

Wir müssen jetzt in den Gewerkschaften den Kampf für die Einheit der Gewerkschaften aufnehmen. Um jede Position muß gekämpft werden. Immer wieder muß verlangt werden die Wiederaufnahme der von den Bürokraten ausgeschlossenen Kollegen. Dieser Kampf kann nur enden mit dem Sieg des Kommunismus auch in den Gewerkschaften.

Hedert, Bachmann und Brandler ausgeschlossen.

Im Bauarbeiterverband geht die Gewerkschaftsbürokratie mit gleichen Mitteln wie im Metallarbeiterverband zu Werke. Der Vorstand hat kurzerhand den Vorsitzenden der Chemnitzer Ortsverwaltung, den Kommunisten Bachmann, ausgeschlossen und mit ihm die Mitglieder der Zentrale der B. K. P. D. Hedert und Brandler. Er rechtfertigt diesen Gewaltstreich mit dem Hinweis auf eine Konferenz der kommunistischen Bauarbeiter, die von Bachmann einberufen worden ist. Damit kann aber der Vorstand des Bauarbeiterverbandes seine wahren Absichten nicht verschleiern. Er kündigt ja auch in einem Schreiben an Bachmann an, daß er alle Bauarbeiter, ja ganze Ortsgruppen ausschließen will, wenn sie sich im Sinne der kommunistischen Partei betätigen oder sich mit den ausgeschlossenen solidarisch erklären sollten. Den Reformisten dürfte es freilich schwerfallen, sich der Kommunisten in den Gewerkschaften bauern zu erwehren. Werfen sie die Bachmann, Hedert und Brandler hinaus, so werden hunderte neuer Klassenbewusster Kommunisten an ihre Stellen treten.

Durch die Maßnahmen der Vorstände des Metallarbeiter- und Bauarbeiterverbandes werden die letzten Schleier zerrissen, mit denen diese Gewerkschaftsbürokraten ihr frevelhaftes Treiben zu umgeben versuchten. Die Angst um den Posten, von der diese Leute erfaßt sind, macht sie blind, raubt ihnen jedes Verantwortlichkeitsgefühl, treibt sie zum größten Verbrechen, das an der Arbeiterschaft verübt werden kann: zur Spaltung der Gewerkschaften. Indem sie schreiben, die Kommunisten wollen die Gewerkschaften spalten, versuchen sie, ihr Spaltungswert zu rechtfertigen. Die rechtssozialistische Presse sekundiert dabei. Der „Vorwärts“ jubelt über die „mutige und entschlossene“ Stellung dieser Gewerkschaftsbürokraten. Die deutsche Arbeiterschaft wird aber erkennen, wo ihre Feinde sitzen. Nicht nur in der Dragesch, nein, die Dismann, Paepow und Genossen, die jetzt die Gewerkschaften zerföhren, sind schlimmer als die Drageschente. Die Gewerkschaftler aller politischen Richtungen müssen sofort zur schärfsten Abwehr schreiten.

Ihre Solidarität mit den ausgeschlossenen Genossen muß darin bestehen, in den Gewerkschaften auszuharren, die eroberten Positionen mit Händen und Füßen zu verteidigen, neue Positionen zu erkämpfen und immer wieder für die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen einzutreten.

Wenn sie die Gewerkschaften nicht ganz dem Unternehmertum zur Verfügung stellen können, so wollen sie wenigstens die Trümmer für die Politik der Arbeitsgemeinschaft für das Paktieren mit dem kapitalistischen Unternehmertum und den kapitalistischen Staat retten.

Das muß unter allen Umständen verhindert werden. Wir werden das verhindern, wenn sich kein Kollege einschüchtern läßt und jetzt erst recht im Sinne des Kommunismus in den Gewerkschaften um die Eroberung der Gewerkschaften den Kampf aufnimmt. Anstelle des ausgeschlossenen müssen zehn neue Kämpfer treten. Die Konferenz der Opposition im Bauarbeiterverband, die am 30. Januar in Halle stattfindet, muß jetzt erst recht von allen Zweigvereinen, die Gegner dieser Politik sind, besucht werden, um unsere Abwehraktion gegen den Hauptvorstand, der den Bauarbeiterverband spalten will, wichtig zu gestalten. Niemand darf austreten! Niemand darf fahnenflüchtig werden! Wir müssen uns jetzt um so enger zu gemeinsamem Arbeiten zusammenscharen. Desto rascher werden wir zum Siege kommen.

Bachmann. Brandler. Hedert.

Lokales.

Breslau, den 23. Januar 1921.

Zu dem Unglück in der Kleiskauschule.

Einen Märchennachmittag für Kinder mit Lichtbildvorführungen veranstaltete der Breslauer Jugendklub. Er hatte dazu die Kinder der Kleiskauschule einladen lassen. Durch ein Mißverständnis der Schulleitung erging die Ein-

ladung aber an alle Schulen. Um 4 Uhr sollte die Vorführung beginnen, die meisten Kinder waren aber schon um 2 Uhr anwesend. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr war Quäterspeisung, die meisten der gelassenen Kinder blieben auch da. Dadurch erklärt sich die ungeheure Ueberfüllung. Die Vortragenden und die, die die Leitung des nachmittags in der Hand hatten, waren auf 3.40 Uhr bestellt und waren $\frac{1}{4}$ Uhr anwesend, als das Unglück bereits geschehen war.

Der Vorfall ist bedauerlich und die fünf jungen Menschenleben sind verloren. Ein Unbündel ist es aber, einzelnen Personen die Schuld an diesem Vorfall zuzuschreiben, zu wollen. Schuld trägt dieser elende kapitalistische Staat, der für die Kinder der Privilegierten alle Annehmlichkeiten des Lebens zur Verfügung stellt, der für sie Unversitäten, Hörsäle, Theater und Spielplätze schafft, die Kinder der Reichlosen aber zwingt, sich in ungenügenden Kellerräumen zu versammeln, ihre Kindheit auf kalten Treppenhäusern und sonnenlosen Höfen zu verbringen und ihre Jugend bei der geisttötenden Arbeit an der Maschine, in staubigen Mühlen und dunklen Bergwerken, hinrichten müssen, während die Jugend der Bourgeoisie in Unversitäten und Hörsälen sitzt.

Diese fünf kleinen Kinderleichen in der Zahl der Tausenden, die die bürgerliche Gesellschaft täglich hinmordet durch Unterernährung, Tuberkulose, Rachitis und Sphylitis, sind eine furchtbare Anlage an diese Gesellschaft.

In Rußland wurde die ganze Kinderfrage so geregelt: In den Mägen der Petersburger Bourgeoisie leben die Kinder der roten Proletarier und brauchen nicht „Danke“ zu sagen.

Kommunistische Jugend!

Sonntag, den 23. Januar. Tagesfahrt. Treffpunkt 7 Uhr, Endstation der Linie 11. Matthiasstraße.

Arbeiter, Angestellte und Beamte des Waldenburger Industriegebiets!

kommt alle am Sonntag, den 23. Januar, vormittags 9 Uhr, in die

Demonstrations-Versammlungen

Gottesberg, Fellhammer, Niederhermsdorf, Obersalzbrunn, Mienalsbrunn, Niedersalzbrunn, Weißstein, Altwasser, Dittersbach, Waldenburg.

Thema: Die Einigung des Proletariats zum Kampf!

Gegen die Justizkomödie mit den Drageschführern. — Für den Selbstschutz des Proletariats.

Alle Genossen sehen Sonntag die Wählerlisten ein.

Zur Beachtung!

Volkshochschul-Hörer!
Ein literarischer Sonntag-Vormittag der Breslauer Volkshochschule findet am 23. Januar, vormittags 11 Uhr, in der Neuen Taschenstraße 30, Warenhaus, III., statt. Herr Studien-Direktor Bogi wird von seinen persönlichen Beziehungen zum Dichter Glatzer erzählen und Zeichnungen von ihm vorlesen. Eintritt gegen Vorzeigung der Volkshochschul-Direktorenkarte und Zahlung von 1 Mark an der Kasse.

Wissenschaftlicher Kursus.

Die K. A. B. D., Ortsgruppe Breslau, veranstaltet, beginnend am Sonntag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr, einen Kursus über „Materialistische Geschichtsauffassung“. Vortragender: Otto Kühle, Dresden. Genossen, die den Vortagskursus besuchen wollen, erfahren näheres im kommunistischen Arbeiterheim, Alfenstraße 38, Eingang Schulgenweie.

Quittung!

Sammlung der Arbeiter der Güterabfertigung Breslau-West für die Opfer des 27. Dezember, 72.— Mark.

Für Rotarmisten gesammelt im Jüdischen Arbeiterheim, Koale Non (durch Gen. Kempinski und Gen. Salomon) 101.20 Mk. Bezirks-Verbandsleitung.

Internationaler Bund der Kriegsoffer.

Dienstag und Freitag, abends 5 bis 7 Uhr, Auskunfts-erteilung. Geschäftsstunden täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Geschäftsstelle: Schle Arbeiter-Zeitung, Nikolaistraße 49/50. Der Ortsgruppenvorstand.

Achtung!

Montag, den 24. Januar 1921, abends 7 Uhr, Sitzung der Bezirksverbandsleitung im Parteilokal. Der Aktionsausschuss der Ortsgruppe Breslau ist gleichfalls dazu eingeladen. J. A. D. Schilf.

Die Wählerlisten liegen von Sonntag, den 23. bis einschließlich Sonntag, den 30. Januar, von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr, in den Räumen der Leffing-Turnhalle, Leffingplatz 1/2 öffentlich aus.

Gingefandt.

(Für Zuschriften unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die verantwortliche Verantwortung.)

Die Bewegung der Versicherungsangestellten der „Viktoria“

Es dürfte wohl in der breiteren Öffentlichkeit bekannt sein, daß die Einnehmer der Versicherungsgeellschaft „Viktoria“ seit vielen Monaten einen schärferen Kampf um ihre Existenz führen. Den Höhepunkt erreichte dieser, als am 31. Oktober 1920 unter Zuzug der Einnehmer im ganzen Reiche auf die Straße getreten wurden. — Zulegung des Einnehmerbetriebes wurde als Grund von der Direktion der „Viktoria“ angegeben. Doch das war nur ein Scheinargument. Dem Arbeitgeber im Versicherungsgewerbe war es in der Hauptsache nur darum zu tun, ihre Angehörigen um die Ertragsanteile der Revolution zu bringen, ihr Koalitionsrecht, Rechte aus dem Betriebsratsgesetz, Arbeitsurlaub, Urlaub usw. sollte mit einem Schlag zerteiligt werden. Das hätte nicht in erster Linie das Geldprozentum im Versicherungsgewerbe an den Einnehmern erproben, denn daran ist nicht zu zweifeln, daß die Innenangestellten bald folgen werden. Ferner wurde den Einnehmern statt ihres seitens Einkommens nur Provisionsverdienst angeboten, wodurch sie um die Hälfte ihres jetzt schon geringen Einkommens gebracht werden sollten. Die Kollegen lehnten einmütig im ganzen Reiche das Abkommen ab. In den meisten Orten, so auch in Breslau, wurden im Schlichtungsverfahren günstige Urteile erzielt. Nur in wenigen Städten, unter diesen natürlich auch Breslau, kam

ein für die Einnehmer ungünstiger Spruch zustande und hier auch nur, weil es der Vertreter der „Viktoria“, ein Jurist, verstand, die Fehler im V. R. G. gegen die Einnehmer auszuspielen. Trotzdem stand aber die Sache der Einnehmer noch günstig, da die „Viktoria“ den Groß-Berliner Kollegen erklärte, das Urteil des Schlichtungsausschusses beim Berliner Landgericht anzufechten. Dann aber sollte sie auch verurteilt werden, alle Streitfälle, auch die im Reiche, darnach zu regeln. Wie stand nun die Sache in Breslau. Hier kamen 69 Einnehmer in Frage, von diesen sprangen aber sofort nach 14-tägiger Arbeitsentlassung 4 Einnehmer ab und unterschrieben blühdings den Bebeververtrag, der ihnen keine feste Bezahlung, sondern nur einen Provisionsverdienst von monatlich 8 bis 400 Mark bringt. Die Arbeitgeber hatten sich die günstigste Jahreszeit herausgesucht und ihre Vorauszahlung traf auch ein. Nachdem erst die geschlossene Phalanx der Einnehmer durchbrochen war, bröckelte nach und nach eine ganze Anzahl ab. Die größten Schreier in den Versammlungen liefen hinterher zum Arbeitgeber und unterzeichneten den sarnosen Kontrakt, der ihnen auch nicht das kleinste Recht läßt, ja sie mußten noch einen Revers unterzeichnen, wonach sie auf Rechte, die ihnen aus Prozessen zustehen, verzichten. Von einer ausgetragenen Forderung vor dem hiesigen Gewerbegericht bekamen sie die Hälfte von der „Viktoria“ abgebittigt, auf die höhere Forderung mußten sie sich verpflichten, zu verzichten. So sind bis jetzt 39 Arbeitswillige im Betriebe, während noch 27 Unzufriedene sind. Man sollte nun der Ansicht sein, daß die in den Betrieb zurückgegangenen den noch Außenstehenden dankbar sein sollten, da ja dadurch ihr Arbeitsfeld ein größeres ist und auch infolge dessen die Verdienstmöglichkeit größer, aber weit gefehlt. Infolge der Eigenart ihrer Beschäftigung kommen die Einnehmer mit dem größten Teil der Bevölkerung in tägliche Berührung. Von dieser nun über den Verlauf der Bewegung befragt, verbreiteten sie über die noch Außenstehenden die größten und gemeinsten Unwahrheiten, um sich vor dem Publikum als die unschuldigen Lämmer hinstellen. Besten die Abgefallenen wirklich keinen Funken Ehrgefühl mehr, wollen dieselben tatsächlich den Beweis erbringen, daß sie die ehrenrührigen Bezeichnungen verdienen, womit sich die Abgefallenen schon gegenseitig beehrt haben. Die noch draußen stehenden können nicht zu der geringen Entlohnung arbeiten, sie sind völlig auf ihren Verdienst angewiesen, während unter den Arbeitswilligen Leute mit beträchtlichem Vermögen sind. Eine Schande ist es, daß sich solche Leute zu den gemeinsten Vohndrückern und Saboteuren der gesetzlichen Arbeitszeit hergeben, auch mußten sie sich jagen, daß sie es auf lange Zeit unmöglich gemacht haben, eine Verbesserung ihrer Lage vorzunehmen. Der Kampf ist losgegangen, das muß hier offen zugestanden werden, für die Einnehmer verloren, aber nur durch diese selbst. Dieselben haben eine Disziplinlosigkeit an den Tag gelegt, die im Gewerkschaftskampfe einzig darsieht. In vorstehenden Zeilen wollen die noch Außenstehenden der Öffentlichkeit einige Aufklärung geben. In die organisierte Arbeiterkraft wenden sich die letzteren mit der Bitte, uns doch wenigstens moralisch zu unterstützen, indem sie die Arbeitswilligen auf das — für die gesamte Arbeitnehmererschaft — Schädliche hinweisen, wenn sich jene als solche Vohndrücker, Saboteure des Achtstundentages usw. hingeben. Auch bitten wir, den Arbeitswilligen die Folgebühr zu verweigern, die diese neben den Versicherungsbeiträgen verlangen. Die Folgebühr zu zahlen, ist kein Versicherter vertraglich verpflichtet. Es handelt sich nicht um die paar Pfennige, — die aber im Monat zusammen gerechnet für den Arbeitswilligen ins Gewicht fallen, — sondern um das Prinzip, die schwerkere „Viktoria“, deren Direktoren und obere Beamte ein Einkommen von vielen Tausenden haben, — können ihre niedrigsten Angestellten auch aus den Mitteln der Gesellschaft anständig bezahlen, nicht daß die Lasten der Entlohnung den Versicherten aufgehäuft wird.

Au die Ortsgruppen des Agitationsbezirkkes Breslau.

Sonntag, den 23. Januar 1921, vorm. 9 Uhr, findet in Breslau im Parteilokal, Nikolaistraße 49/50 eine Agitationsbezirkskonferenz statt. Sämtliche Ortsgruppen müssen vertreten sein. Die Agitationsbezirksleitung, J. A. Wilms.

Achtung!

Staats- und Gemeindearbeiter!

Sonntag, den 23. Januar 1921, vormittags 10 Uhr, in den Subertusfälen, Friedrich-Wilhelm-Straße 32 Versammlung aller organisierten Staats- und Gemeindearbeiter.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Neuwahl des Vorstandes des Staats- und Gemeindearbeiter-Verbandes. 2. Stellungnahme zum Offenen Brief der F. A. D. Der Aktionsausschuss F. A. D., Ortsgruppe Breslau.

An die Ortsgruppen!

Der Taschennotizkalender der K. A. B. D. ist erschienen. Preis 4 Mk. Bestellungen sind sofort aufzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme.

Unsere Arbeit in den Gewerkschaften ist in ein akutes Stadium eingetreten. Es ist darum äußerst notwendig, daß die Genossen den „kommunistischen Gewerkschaftler“ lesen. Die Nr. 2 ist soeben erschienen. Wir bitten um sofortige Mitteilung, wieviel Abonnementsexemplare benötigt werden (vierteljährlich 4 Mark) und wieviel für den Einzelverkauf gebraucht werden.

Alle Anfragen und Bestellungen über Literatur gehen an die „Kommunistische Bucherei“, Breslau 5, Gräbchenstr. 45. Bezirksverbandsleitung der K. A. B. D., Schlefien.

Literarisches.

Die letzte Nummer der „Kommunistischen Rundschau“.

Soeben erschien die letzte Nummer der „Kommunistischen Rundschau“, Heft 6. Aus dem Inhalt heben wir besonders hervor: Ernst Däumig: Theoretisieren oder Handeln? Alois Neurath: Der Klassenkampf in der Tschechoslowakei. Curt Geyer: Zur Wirtschaftspolitik der proletarischen Diktatur (Schluß). Paul Böttcher: Bildungsarbeit in der Revolution. Bernhard Döwll: Kräfte und das Proletariat. Max Siever: Kommunistische Kommunalpolitik; Weißgardistische Umweigungen zum Bürgerkrieg; Bücherbesprechungen, eingegangene Druckschriften. Das Heft umfaßt 40 Seiten und kostet 1 Mk. Bestellungen nehmen entgegen: die Parteifunktionäre, unsere Buchhandlungen u. A. Hoffmann's Verlag, Berlin D. 27, Blumenstraße 22.

Mit dieser Nummer stellt die „Kommunistische Rundschau“ ihr Erscheinen ein. An ihre Stelle tritt eine Wochenzeitschrift „Die Schmiede“, herausgegeben von der Zentrale der K. A. B. D. Diese wird wöchentlich im Umfang von 16 Seiten, Format des „Arbeiterat“, erscheinen und 50 Pf. kosten. Monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk. Bestellungen bei allen Postämtern, Parteisekretariaten und Buchhandlungen oder direkt bei Frankes Verlag, G. m. b. H., Berlin, Wlricherplatz 2, III.

Kommunistische Bucherei, Breslau 5, Gräbchenstr. 45. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Kurt Reubert; für Inserate: Liebshwager & Meyer. Druck: Buchdruckerei Bäßel & Danigel, sämtlich in Breslau.

Genossen! Besucht die Dürfters-Abende.

Stadttheater.
Ermäßigt 7 Uhr.
Königskinder.

Jobe-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr.
Die fünf Frankfurter.

Chalio-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr.
Die Wildente.

Schauspielhaus.
Opernabende 21. u. 23. 8 1/2 Uhr.
Täglich 7 1/2 Uhr.
Der letzte Kaiser.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr.
Die Frau im Hermelin.

Liebig-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr.
Der große Erfolg des Januar-Programms.

Ober-Bayern
Gartenstr. 65
Täglich
die ersten
Oberlandler

Cafe Dessau
früher Central
Dessauer Straße Nr. 2
Ecke Friedrich-Wilhelm-Str.
Täglich 5 Uhr Konzert
Telephon R. 100
Paul Böttcher.

Schauburg
Viktoria-Theater
Neue Taschenstraße
Täglich 8-11 Uhr
Sonntag ab 3-11 Uhr
Theater - Varieté - Film.
Film-Schau:
Crauführung!
Nirvana
3. Akt.
1. Teil:
Das Haus des Schreckens
6. Akt.
2. Teil:
Der Überfall in Wild-West
6. Akt.
Theater-Schau:
Siri. Komman. Hans Dupp
in dem Opernenschnitt
Der Ersatztonor
Varieté-Schau:
Chung-Ling-Mo
6. gebildete Gassen

D. K.
Theater
Friedr.-Wilh.-Str. 35.
Beginn: Wochent. 8 Uhr
Sonntag. 3 Uhr
Mia May
in dem Meisellin
Das wandernde Bild
Drama in 5 Akten.
Kriminal-Sensation
Leopold Bauer
als
Frank Norton
der Abenteurer
in
Die verhängnisvolle Nacht
3. Akt.
Hagenbeck-Abenteurer!
Elefantenjagd in Indien
Teich-Zeichnungen

Odertor-Lichtspiele
Weintraße 53/55.
Nur noch heut!
Der große Detektiv-Schlager
Das Geheimnis der Witternachtsstunde
Sonntag und Montag
Das gr. Abenteuer-Drama
Morell & Meister & Kette
2. Teil: Glamur u. Elend
1 hochspann. dram. Akt.
Sonnabend der Weiss spricht.
Lichtschlager
Sonntag 3 Uhr
große Jugend-Vorstellung

Jupiter Lichtspiel
Wendlandstraße 2A/3
Das große
Abent.-Programm
Maulwürfe
oder
Londoner Gesindel
5 hochspann. Kriminal-Akte
Ferner:
Vorschleppt
nach dem bekannten Roman
Finstere Mächte
Sonntag gr. Kinderverl.

Kammer-Lichtspiele
Schweidnitzer Strasse.
Bruno Kastner
Die Tragödie des Prinzen Ingeheim
Dazu:
Ernst Hoffmann in
seinem Tagelohn stumm & heiter

Salo Tichauer & Co.
Rene Taschenstraße 25h
Königsplatz 63
Friedr.-Wilhelm-Str. 12
am Wocherplatz
Leistungsfähigste
Schuhwarenhändler
am Platz.

Altmetalle
kauft
täglich, Neumarkt 26.
Händlerpreise gratis
P. Müller, Nikolaistr. 16/17

T. T.
Tauentzienplatz 15
Von 21. bis einschl.
27. Januar 1921
10 Milliarden Volt
Sensationsroman
in 5 Akten.
Ein schillernder
Überfall
Eine dramat. Begebenheit
Neueste Meister-Berichte.
Beginn:
Wochentags 4 Uhr.
Sonntag 3 Uhr.
Einlass 1/2 Stunde v. Beginn.

Ufa
Ab heute!
Die
Lieblingsfrau
des
Mataradscha
3. Teil
Die Geschichte der schön.
Lo-Lo u. d. bis. Zauberer.
Schattenpaar.
Beginn pünktlich 4 Uhr.
Sonntag u. Feiertag 3 Uhr.

Sonntag, den 23. Januar 1921
Unterbezirkskonferenz
Unterbezirk Freiburg
(Schreibz. Einiges, Jauer, Baderstein).
Tagesordnung: Entlassung der 1000
Kamerad Freiburg.

Heinrich Sewaltig's
billige Ausnahmetage
(solange Vorrat reicht)
Albrechtstr. 5 u. Neue Schweidnitzerstr. 13
und Filialen.
Röstkaffee (gut) Pfd. Mk. 24,00
Mischung (Kaffee mit Ersatz) 10,00
Kakao (garantiert rein) 17,00
Kakaostaub, gut 4,00
Schokoladen, bekannte Marken
100-Gramm-Tafel 1 Mk. billiger.
Schweineschmalz, amerik., rein 14,00
Tafelmargarine (1/2-Pfd.-Pack.) 12,30
Nestles Vollmilch o. Z. Dose = 8,70
Familienreis Pfd. = 2,50
Mittelreis, glasig 2,90
Vollreis, weiß 3,80
Linsen 5,80
Weiße Bohnen 2,10
Nudeln (echt italienische) 11,20
Ausland. Backmehl 4,30
do. Grieß 4,35
Haferflocken 3,20
Kunstthong 4,50
Palmin 16,00
Sardinen Dose = 4,10
Kernseife Doppelsteg = 4,50

Inserate haben in der „Schleischen Arb.-Ztg.“ größten Erfolg.